

Wir sind glücklich mit Allah!

Şuhba von MAULANA SHEIKH NAZIM Zypern, 21. März 2001 (a.d. Engl. v. Hağar Spohr)

SOLANGE der Fluß fließt, nimm von ihm, soviel du nehmen kannst. Denn vielleicht wird er nach einer Weile nicht mehr fließen.

Audhu billāhi mina sh-shayṭāni r-rajīm bismillāhi r-rahmāni r-rahīm

Dunyā ist eine Gelegenheit für alle, die jetzt leben, und wir müssen aufpassen, denn wir sind auf dem Weg und ziehen vorüber. Wie ein Fluß zieht die Menschheit von einer Seite zur anderen hinüber, gehend wie ein Fluß fließt.

Und es ist uns aufgetragen, etwas von diesem Leben für unser ewiges Leben mitzunehmen, das bis in die Ewigkeit bestehen bleibt. Man könnte sagen, daß wir einen Übergang passieren, auf dessen beiden Seiten sich Geschäfte befinden, wo Verschiedenes ausgestellt und ausgerufen wird:

„O Leute, wer immer auf dieser Brücke oder diesem Übergang sei, kann von der rechten oder von der linken Seite nehmen, was er will. Frei nehmen! Nehmt! Das ist eine Gelegenheit in diesem Leben, denn ihr zieht vorbei, und es steht euch frei, alles zu nehmen, was ihr wollt. Auch Juwelen. Oder etwas anderes. Achtlose Leute werden sich damit begnügen, nur zu schauen, und die Gelegenheit nicht nutzen. Einige nehmen ein klein wenig, andere etwas mehr oder



weniger. Wer zugreift, ist ein Glücklicher.

Deshalb sagt der Prophet: „Du mußt die Gelegenheit beim Schopfe fassen und soviel nehmen, wie du tragen kannst.“ Dabei ist es keine Last, die schwer zu tragen wäre, denn dies ist wie bei Laufbändern auf dem Flughafen. Habt ihr schon einmal auf so einem Förderband gestanden? Hm? Man stellt sich einfach darauf, du brauchst dich nicht einmal selbst zu bewegen, und das Band fährt dich weiter. So ist es für uns: Wir haben jetzt diese Gelegenheit, ein klein wenig zu nehmen, aber die Klugen nehmen viel davon. Warum? So

viele Leute nehmen überhaupt nie etwas davon. Nehmt viel von den kostbaren Juwelen, manche Leute schauen nur. Sie geben sich damit zufrieden, ihr Ego mit Essen und Trinken zu versorgen, und schauen nicht zu der Seite hin, wo die Juwelen liegen. Sie sind sehr glücklich, zu essen und zu trinken, denn das steht ihnen ja auch frei. Genießt! Das alles ist für uns! (*Zum Publikum, das auflacht:*) Eßt und trinkt!

Aber sie schauen nicht zur Seite. Die Klugen sagen: „Nein, das hat keinen bleibenden Wert für uns.“ Aber von diesen Juwelen, von denen es keine wunderbarereren gibt, müßt ihr nehmen, und soviel ihr auch davon nehmen mögt, es wird nicht weniger.

Tausende von Millionen Menschen laufen auf diesem Durchgang vom Hier zum Jenseits, und der Strom endet nie. Wenn einer heruntergenommen wird, kommt ein neuer hinzu. Einer geht, ein neuer kommt. Die ganze Zeit herrscht Fülle, es gibt immer Juwelen, wie auch Essen und Trinken an den Seiten niemals enden.

Wer dahin gelangt, daß die Sehnsüchte seiner Seele niemals enden oder verschwinden, der gehört zu den Glücklichen. Jederzeit könnt ihr diese Schätze finden, deshalb ist es gut, ein Tasbîḥ bei sich zu haben. Wer

ein Tasbiḥ bei sich trägt, wird daran erinnert, jede Stunde, jede Sekunde, und es läßt ihn sagen: „*Allāh, Allāh*“, „*Lā ilāha illā llāh*“ oder „*allahumma ṣalli ‘alā Muḥammad wa ‘alā ‘ālī Muḥammadin wa sallim*“, all das, was zum Lobpreis Allāhs des Allmächtigen gehört: *subḥānallāh, al-ḥamdu lillāh wa lā ilāha illā llāh wa llāhu akbar*. All das sind die Juwelen. Das hilft den Menschen, zu erinnern, und jetzt in der heutigen Zeit versucht Shayṭān, die Leute zu beschuldigen, die ein Tasbiḥ bei sich tragen, indem er sagt: „Wozu trägst du denn das? Du kannst doch mit den Fingern zählen.“ Und ich sage: „Nein. Nicht mit den Fingern. Wir haben dies, wir brauchen es mehr und mehr. Der Prophet, *alayhi aṣ-ṣalātu wa s-salām*, hat den Eingang zu den Schätzen geöffnet und gesagt: „Nach dem Gebet machen wir je 33 (*subḥānallāh, al-ḥamdu lillāh, allāhu akbar*), aber wer nach diesen 99 mehr machen will, dem steht es frei.“

Jene shayṭanischen Leute, Wahhābi-Leute, sie benutzen niemals solch ein Tasbiḥ. Sie sagen: „Für was? – Um Zahlen zu zählen, oder wozu braucht ihr dieses Tasbiḥ? Könnt ihr es nicht ohne?“ – Ja, ich habe es so viele Male versucht, und wenn ich es ohne Misbaḥ, Tasbiḥ versucht habe, so ende ich meist nach einer Weile und vergesse es, dies aber erinnert mich. Und es ist auch ein gutes Kennzeichen für Muslime, es ist ein Symbol für Muslime, ein Tasbiḥ mit sich zu tragen, und besonders ein Zeichen für Ṭariqa-Leute. Denn Ṭariqa ist eine striktere Disziplin. Manchmal fragen Leute ganz dummm nach Ṭariqats: Ṭariqa ist Shāri‘a, das göttliche Gesetz in einer Disziplin, aber strikter. Shāri‘a gibt den Leuten mehr Zeit für Duniyā, Ṭariqa aber läßt es weniger und weniger werden und sie dafür mehr und mehr mit ihrem Herrn sein. Shāri‘a sagt,

man könne Duniyā im Bereich des Erlaubten nutzen, soviel man wolle, Ṭariqa aber sagt: „O Leute, ihr dürft nur soviel von der Duniyā nehmen, wie ihr braucht, was darüber hinausgeht, widmet Allāh.“ Daher ist Ṭariqa eine strengere Disziplin, und wer ein Tasbiḥ in Händen hält, versucht, diese Disziplin einzuhalten und seinen Herrn nicht zu vergessen. Denn wer vergißt, ist vergessen und verloren. Wer seinen Herrn den Allmächtigen vergißt, ist dabei, mit seinem Ego und seinem Shayṭān zu sein. Kein Allāh für ihn. Und ihr werdet in Unglauben fallen, in die Dunkelheit der Höllen.

Manchmal, wenn man Leuten ins Gesicht schaut, so sieht man, daß es von Dunkelheit bedeckt ist. Dunkelheit. Dunkelheit bedeutet nicht die Hautfarbe schwarz. Nein, es sind Weiße, aber über ihren Gesichtern liegt Dunkelheit. Die Gesichter von Menschen schwarzer Hautfarbe aber leuchten, sie strahlen Licht aus. Das kommt von Allāh dem Allmächtigen, daß die Gesichter seiner Diener leuchten. Das Gesicht eines Seiner Diener, der für Ihn arbeitet, erstrahlt, die Gesichter derjenigen aber, die für ihr Ego arbeiten und im Dienst Shayṭāns stehen, von denen geht Dunkelheit aus, auch wenn ihre Hautfarbe weiß ist. Man kann ihnen nicht ins Gesicht sehen. Wenn man sie freundlich ansieht, solche Leute, die den Göttlichen Dienst verlassen haben, dann läßt die Dunkelheit ihrer Gesichter einem die Haare zu Berge stehen. Deshalb ist es wichtig, nach all den Mitteln zu schauen, die dabei helfen, weiterhin mit Allāh dem Allmächtigen zu sein. Und so du mit deinem Herrn bist, erscheinen diese Lichter auf deinem Antlitz und deinem Körper, innerlich und äußerlich.

Die aber, die vergessen, tragen Dunkelheit auf ihren Ge-

sichtern, sie können nicht lächeln, sie können nicht lieben, und wenn sie lächeln, erscheint es aufgesetzt, wenn sie lachen, wirkt es gezwungen. Das ist ihre Strafe in diesem Leben, weil sie mit Shayṭān sind, und Shayṭāns Gesicht ist dunkel, in Dunkelheit. Shayṭān lächelt niemals, außer wenn er den Menschen eine Falle stellt und einer hineinfallt, dann lacht Shayṭān. Deshalb ist es so, daß Milliarden Menschen vergessen haben, wie man lächelt oder lacht. Vorbei.

Deshalb schaue ich manchmal einige Programme im Fernsehen an, um zu sehen, was Leute darin vorspielen. Einer stellt den Glücklichen vor so vielen Leuten dar, so daß, wer dies Fernsehspiel anschaut, angeregt durch ihr Lachen, lachen mag. Wenn sie nicht lachen, so haben sie ihr Lachen wohl verloren, sie haben vergessen, wie man lacht. Deshalb lachen sie im Fernsehen: hi, hi, hi und ha, ha, ha (*die Anwesenden sind erheitert über die lebendige Vorführung*) auf so spezielle Art, weil die Leute niemals lachen. Zu hören aber, wie andere Leute lachen, bringt sie selbst zum Lachen.

Deshalb: Wer mit Allāh dem Allmächtigen ist, ist immer glücklich und freut sich. Wenn Leute zu mir kommen wollen, sage ich: „Wenn ihr nicht lachen wollt, dann kommt nicht zu mir! Geht weg! Kehrt um!“ Ja. Wir sind glücklich mit Allāh, wo endlose Barmherzigkeit ist [*Leute rufen: Amin!*], wir sind glücklich, wir sind stolz über diese Begünstigungen [*Amin!*] bei unserem Herrn. Endlose Ehre. [*Amin!*] Aber die Mehrheit der Leute hat es verloren, und sie können nicht lächeln, selbst mit ihrem Lächeln ist es zu Ende. [*Zu den anwesenden Ägyptern:*] ... Nur die Ägypter ...

Ja. –

Wa min allāh at-tawfiq

Und mit Allāh ist Gelingen. ♦

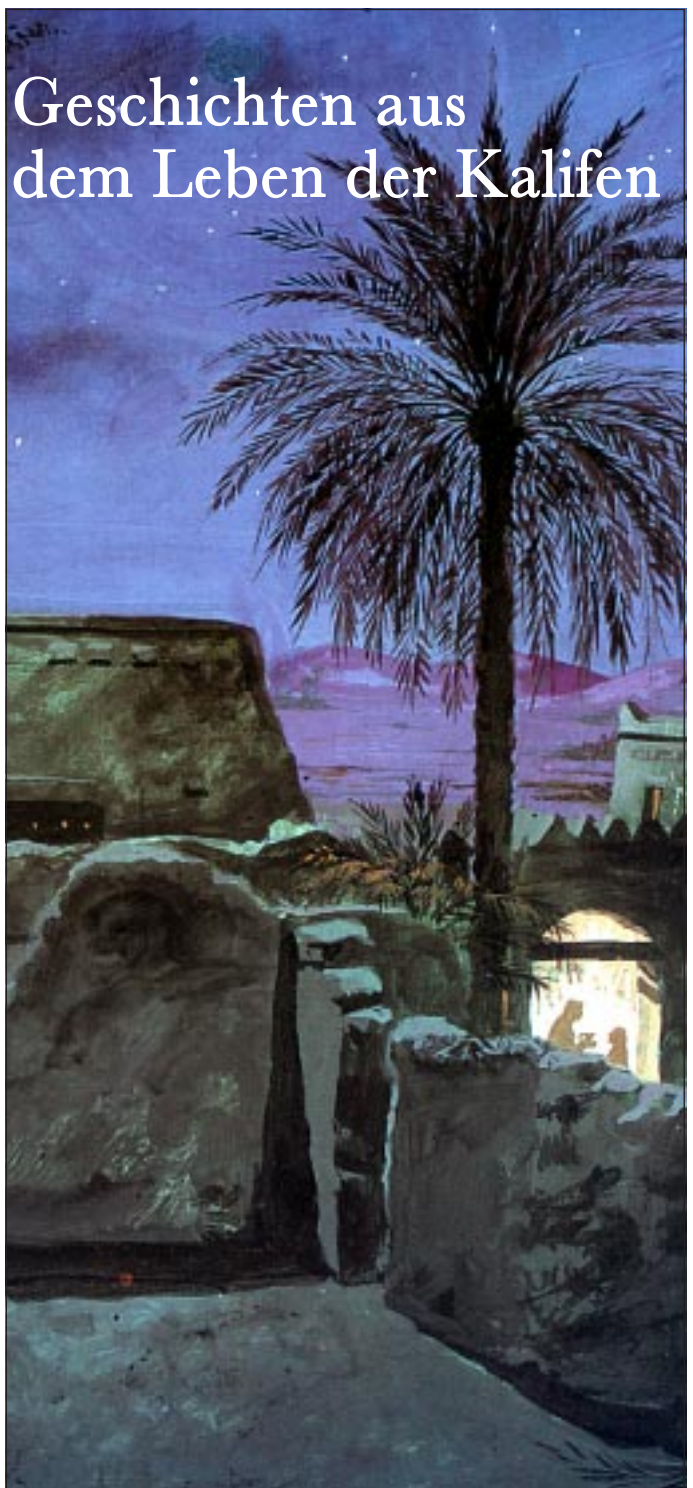
Nach dem Tode des Lieblingen Allāhs, des unvergleichlichen Propheten Muhammad ﷺ wurde das Erbe seiner Gesandtschaft weitergetragen. Es regierten die vier rechtgeleiteten Kalifen, die „Führer der Gläubigen“ Abu Bakr, Umar ibn al-Khattab, Uthman ibn Affan und Ali ibn Abi Talib, möge Allāh mit ihnen zufrieden sein, noch weiter von Medina aus, während in der nächsten Linie mit Mu‘awiya als erstem Kalif der Umayyaden-Dynastie Damaskus zur Hauptstadt des Kalifats wurde. In dieser Zeit wurden die meisten großen Eroberungen gemacht, von Spanien im Westen bis zu den Grenzen Chinas im Osten. Dann folgten die Abbasiden-Kalifen, von denen der bekannteste Harūn ar-Rashīd war, mit dem Sitz in Baghdad. Ein schönes Buch erzählt die Geschichten einiger von ihnen*:

Wie Sayyidna Umar auf dem Sand eingeschlafen war

DER mächtige König der Perser sandte einen Boten zum Kalifen Umar ibn al-Khattab, möge Gott mit ihm zufrieden sein. Als der Bote in Medina ankam, war er überrascht, den Kalifen nicht in einem prunkvollen Palast lebend vorzufinden, wie es die Führer Persiens und anderer Länder zu tun pflegten. Er fragte danach, wo Umar lebte, und es wurde ihm gesagt, daß es ein Haus wie jedes andere wäre. Der Bote ging dorthin und fand den Kalifen der Araber, wie er draußen in der Sonne auf dem heißen Sand lag mit seinem Schild als Kopfkissen.

Der Bote erstaunte über diesen Anblick und sagte zu sich selbst: „Wie wundervoll ist es, daß der Mann, der von allen

Geschichten aus dem Leben der Kalifen



* aus dem reich bebilderten Buch von: Denys Johnson-Davies: *Stories of the Caliphs, The Early Rulers of Islam*. Cairo 1997, 48 p.

Königen gefürchtet wird, sich in dieser Art und Weise verhält! O Umar, sicher handeltest du gerecht, daß du dich sicher fühlen kannst und schlafen legtest; während unser König offenbar nicht gut handelt, da er immer in Angst und Schrecken lebt und nicht schlafen kann.“

Umar und die ehrenhafte Tochter

Der Kalif Umar, möge Alläh mit ihm zufrieden sein, pflegte oft in der Nacht durch die Straßen Medinas zu wandern, um zu sehen, ob alles in Ordnung wäre mit der Stadt und den Leuten.

Eines Nachts, nachdem er eine weite Strecke gelaufen und müde geworden war, lehnte er gegen die Mauer eines Hauses, um auszuruhen. Da hörte er Stimmen von Frauen. Eine sagte zu einer anderen:

„Steh auf, mein Kind, und kippe etwas Wasser in diese Milch.“

Danach war Stille. Umar, möge Alläh zufrieden mit ihm sein, wollte wissen, was die andere Frau antworten würde. Dann

hörte er, wie eine junge Mädchenstimme sagte: „Mutter, hörst du nicht den Befehl, den der Führer der Gläubigen heute ausgab?“

„Und was befahl er, mein Kind?“ fragte die Mutter.

„Er befahl dem Ausrufer bekanntzugeben, daß Milch nicht verwässert werden soll.“

Darauf antwortete die Mutter: „Geh und mische Wasser unter die Milch, denn du bist hier an einem Ort, wo dich weder der Ausrufer noch der Kalif sehen können.“

„O Mutter“, antwortete die Tochter, „ich möchte ihm nicht in der Öffentlichkeit gehorchen und seinen Befehl mißachten, sobald ich allein bin. Selbst wenn Umar nicht weiß, was ich tue, so weiß der Gott Umars es doch.“

Umar, möge Alläh mit ihm zufrieden sein, hörte sich all dies an. Er wurde aber von einem Mann namens Aslam begleitet. Umar bat ihn, den genauen Ort des Hauses festzuhalten. Dann setzte Umar seinen Rundgang durch die Stadt fort.

Am Morgen wies Umar den Mann an, zu dem Haus zu ge-

hen und herauszufinden, wer die beiden Frauen waren und ob ein Ehemann bei ihnen lebte. Der Mann ging fort, kam zurück und berichtete dem Kalifen, daß das Mädchen nicht verheiratet war und daß sie bei ihrer Mutter allein wohnte. Als Umar dies hörte, rief er seine drei Söhne zu sich. Abdulläh und Abdurrahman waren beide verheiratet, aber Asim war es nicht, und er hatte seinen Vater gebeten, eine Frau für ihn zu finden.

Und so verheiratete Umar ibn al-Khattab, möge Alläh mit ihm zufrieden sein, seinen Sohn Asim mit dem jungen Mädchen, dessen Charakterstärke und Ehrbarkeit er bewundert hatte.

Ein berühmtes Schwert

Einer der großen alten Krieger hatte ein Schwert, das in ganz Arabien berühmt war. Es hieß Al-Samsama. Der Kalif Umar, möge Alläh mit ihm zufrieden sein, war begierig, dieses Schwert zu besitzen, deshalb bat er den Besitzer, es ihm zu senden.

Als der Kalif das Schwert aber in Händen hielt, es aufnahm und einen Hieb damit schwang, fand er, daß es nicht so scharf war, wie die Leute gesagt hatten. So schrieb er dem Besitzer darüber und teilte ihm mit, wie enttäuscht er über das Schwert namens Al-Samsama war.

Der Besitzer entgegnete darauf: „O Führer der Gläubigen, ich sandte dir nur das Schwert, ich sandte dir nicht dazu den Arm, der mit ihm schlägt.“

Fortsetzung folgt ... ◆

LICHTBLICK

Der *Lichtblick* erscheint wöchentlich im SPOHR VERLAG, Klostergasse 7, 79400 Kandern im Schwarzwald. – Tel. 0 76 26 - 97 08 70. Fax: 076 26-97 08 71. POSTBANK KARLSRUHE: KTO.: 29 26 55-755 (BLZ: 660 100 75). – V.i.S.P.: Selim Spöhr.



بَيْعُ الْأَوَّلِ

Rabi' al-Awwal

DER MONAT, den man den „Ersten Erwärmenden“ nennt, wird in wenigen Tagen anbrechen. Zu Ehren des gesegneten Monats, in dem der heilige Prophet geboren wurde und auch starb, wird empfohlen:

Zur Begrüßung des Monats:
Ghushl machen, zwei Rak'a beten, Adab at-Tariqa *jeden Tag:*
Suratu l-An'am (Nr. 6) lesen, 1000 Salawät, ein Kapitel Dalailu l-Kairät, ein Juz Koran
Am 12. Rabi' al-Awwal, dem Geburtstag und Todestag des Propheten Muḥammad ﷺ, dem Tag seiner Hijra nach Medina sowie dem Geburtstag des Großsheikhs 'Abdulläh ad-Daghistānī wird empfohlen:

Maulid (Lobgesänge zu Ehren des Propheten), Adab at-Tariqa, Khatm al-Khawajagān (Dhikr), 4 Raka'at Salatu l-Tasbi, 2 Raka'at Salatu l-Shukr; opfern.

Am 19. des Monats, dem Tag, an dem der Prophet seinen Namen bekam, wird empfohlen zu opfern. ◆